

Oktober | November – Ausgabe 5 / 2013

ROTE SEITEN

ALTONA



NOT-HAFEN

Altona sucht dringend vor dem Winter neue Unterkünfte für Menschen aus Kriegs- und Krisengebieten **Seite 7**

LERNZENTRUM

Die Geschwister-Scholl-Schule und das Haus der Jugend Osdorf sollen im gleichen Gebäude bleiben **Seite 10**

Stadtplanung

Gemeinsam gestalten

Unser erster Bezirksentwicklungsplan zeigt Wege für die Zukunft Altonas auf





EDITORIAL



Thomas Adrian

Fraktionsvorsitzender

Liebe Altonaerinnen, liebe Altonaer!

Wie soll sich Altona in den nächsten 10 oder 20 Jahren entwickeln? Wo wollen wir wachsen? Diesen Fragen nähert sich unser grüner Koalitionspartner Christian Trede in seinem Gastbeitrag „Gemeinsam Szenarien entwickeln“. Auf den Seiten 4 und 5 begründet der Diplom-Stadtplaner seine Forderung nach einem Bezirksentwicklungsplan für Altona, die ich sehr begrüße.

Dass globale Ereignisse direkt auf unsere lokale Ebene einwirken, zeigt Ilona Schulz-Müller auf Seite 7: Weil sich in vielen Ländern Krisen und Kriege häufen, steigt in Altona die Zahl der Flüchtlinge, für die wir vor dem Winter Unterkünfte brauchen.

Ich wünsche Ihnen mit den ROTEN SEITEN eine informative Lektüre.

Herzlichst, Ihr

THEMEN, die Altona bewegen

- Lurup**
Ein Ringtausch von Bauflächen hat große Folgen Seite 3

- Stadtentwicklung**
Ein Bezirksentwicklungsplan für Altona Seite 4/5

- Blankenese / Sülldorf**
Schmalere Trasse für den Sülldorfer Kirchenweg Seite 6

- Asylpolitik**
Unterkünfte für Menschen aus Krisengebieten gesucht Seite 7

- Sport / Persönlich**
Sportanlagen zum Hemmingstedter Weg verlagern / Wolfgang Kaeser über das Leben als Schwabe in Altona Seite 8

- Osdorf**
Schutz der Feldmark geht vor Sportvereinsinteressen Seite 9

- Osdorf**
Haus der Jugend und Geschwister-Scholl-Stadtteilschule auch in Zukunft unter einem Dach Seite 10

- Meldungen**
Roter Sommer – Fest der SPD-Fraktion Altona / Neue Dialog-Displays in Rissen und Lurup / Endlich beleuchtete Wege im Rosengarten Seite 11

- Letzte Seite**
Elb-Ausblick wird barrierefrei Seite 12

Titelfoto: FHH, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt

IMPRESSUM

Die Roten Seiten sind der Newsletter der SPD-Fraktion Altona. Archiv aller Ausgaben: www.spdfraktionaltona.de
Herausgeber und V.i.S.d.P.:
Thomas Adrian, Fraktionsvorsitzender
Gedruckte Auflage: 150 Exemplare

Fraktionsgeschäftsstelle:
Max-Brauer-Allee 20
22765 Hamburg
Telefon: 040 / 389 53 32
E-Mail: info@spdfraktionaltona.de

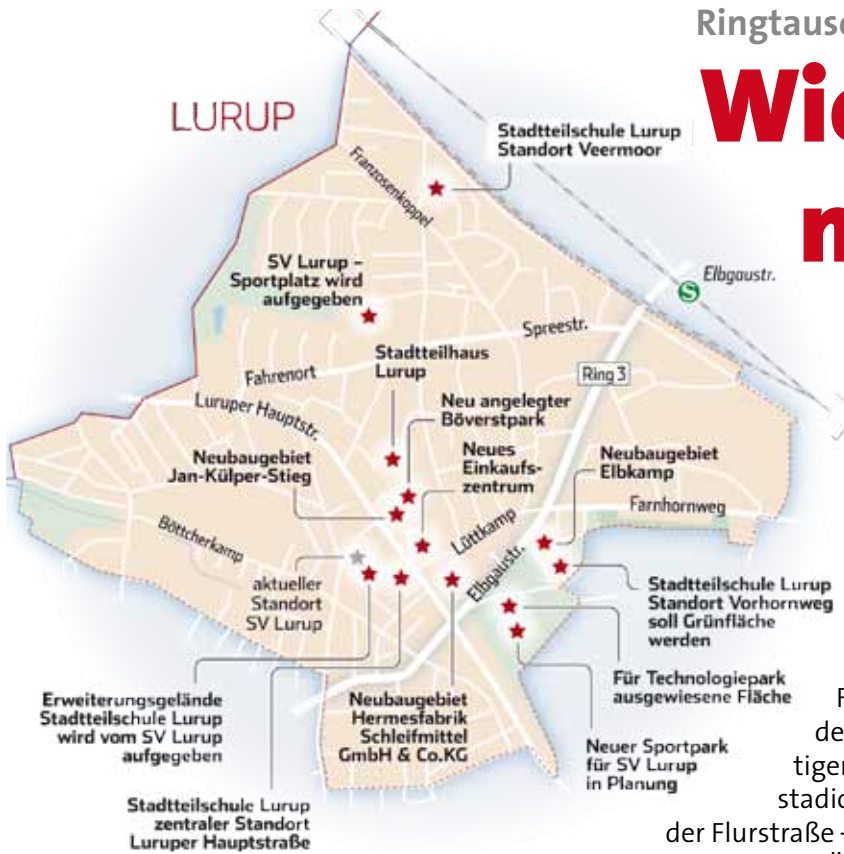
Redaktionsleiter: Hans Wille
www.hans-wille.de
Layout: Mirjam Büttner
Berater: Joachim C. Wehnelt
Schlussredaktion: Ulrike Wallenfels
Grafisches Konzept: Henrik Strate



Ringtausch

Wie Immobilien mobil werden

Wodurch können ein Sportverein, ein Technologiepark und eine Schule gleichzeitig zu ihrem Recht kommen? Durch einen tollen Kompromiss



Infografik: Hamburger Abendblatt / Frank Hasse

das Konzept nun in einem konkreten B-Plan umsetzen, der nach einem Beschluss des Planungsausschusses im kommenden Frühjahr öffentlich ausgelegt wird. Nach der Auswertung dieser Phase erfolgt dann der Beschluss über den Plan.

Ziel ist, dass im kommenden Jahr mit dem Bau der Sportanlagen begonnen wird. Parallel sind die Planungen für den Neubau der Schule und auch für den ergänzenden Wohnungsbau auf Teilen des heutigen Sportplatzes am Kleiberweg voranzubringen.

Bis dahin ist es zwar noch ein weiter Weg, aber die Weichen sind gestellt, die Reise geht los.

Thomas Adrian
Fraktionsvorsitzender

Roadmap Lurup: Was, wann und wo

- Bau der neuen Sportanlage am Vorhornweg als Ersatz für Teile der Sportanlagen an der Flurstraße und für die Sportplätze am Kleiberweg. Fertigstellung für 2015/2016 geplant.
- Neubau der Stadtteilschule Lurup auf einem Teil des heutigen Stadions an der Flurstraße. Geplante Bauzeit etwa 2016 bis 2019.
- Ab 2017 Wohnungsbau auf Teilen der Flächen am Kleiberweg nach Neubau der Sportanlage am Vorhornweg.
- Umzug der Stadtteilschule an den Standort Flurstraße für 2019 geplant.

Politisch ist der Weg für einen groß angelegten Ringtausch von Flächen in Lurup geebnet, nachdem der Planungsausschuss der Bezirksversammlung am 21. August dem Konzept für den Bebauungsplan Lurup 62 am Vorhornweg einstimmig zugestimmt hat. Es werden noch einige Jahre ins Land gehen, bis die Baumaßnahmen umgesetzt sein werden, aber: „Die Kuh ist vom Eis.“ Erfreulich und besonders hervorzuheben sind die Qualität und die Kompromissbereitschaft, mit der alle Akteure in den letzten Monaten an diesem komplexen Projekt gearbeitet haben. Insbesondere mit den Menschen vor Ort gab es eine tolle Zusammenarbeit.

Der B-Plan sieht am Vorhornweg neue Sportanlagen für den SV Lurup vor, den Bau eines Technologieparks und Grünflächen. Im Gegenzug wird die heutige Zweigstelle der Stadtteilschule am Vorhornweg aufgegeben; die Schule wird an ihrem Hauptsitz am Eckhoffplatz – auf einem Teil der

Fläche des heutigen Sportstadions an der Flurstraße – einen Neubau erhalten. Über diese Idee haben wir bereits in den ROTE SEITEN berichtet.

Im vergangenen Frühjahr wurden mehrere Workshops unter Einbindung von Luruper Bürgerinnen und Bürgern und Institutionen durchgeführt, deren Ergebnisse in den Planentwurf übernommen wurden, der Anfang Juni bei einer öffentlichen Plandiskussion präsentiert wurde. Darauf folgten intensive Gespräche auf den politischen Ebenen, an deren Ende nicht nur ein Kompromiss mit unserem grünen Koalitionspartner stand, sondern sogar das einstimmige Votum des Planungsausschusses.

Wie geht es weiter? Die betroffenen Behörden werden das Konzept konkretisieren und nicht zuletzt finanziell den Weg freimachen. Das Bezirksamt wird



Wie soll Altona morgen aussehen? Wo wollen wir wachsen? Die Pläne sollen Antworten bringen



Foto: <http://www.luftbilder.de/>, M. Friedel / FHH

Stadtplanung

Gemeinsam Szenarien entwickeln

Altona peppt? Das auch, aber ab jetzt BEPt Altona auch. Auf Initiative der Grünen hat die Koalition einen Antrag für einen Bezirksentwicklungsplan, kurz BEP, in die Bezirksversammlung eingebracht. Ziel: den Bezirk gemeinsam gestalten

Der geneigte Leser fragt sich nun: Was ist das? Wozu soll das gut sein? Noch ein Plan? Was das wieder alles kostet?

In der Tat ist Altona an vielen Stellen damit beschäftigt, eine Vielzahl von „Plänen“ zu entwickeln, zu diskutieren, aufzustellen. Rahmenpläne für Bahrenfeld und Othmarschen, Zukunftsplan, Masterplan Mitte Altona sind nur einige, hinzu kommen sogar noch Programme wie das Wohnungsbau- und Gewerbeflächenprogramm. Eben eine Vielzahl von Plänen – die alle nebeneinanderstehen und nicht zwingend miteinander verknüpft sind.

■ Ein paar Zahlen

Seit Mitte der 80er Jahre hat Hamburg ca. 140.000 EinwohnerInnen dazugewonnen (nach den korrigierten Zahlen, die jetzt 1,72 Mio. Einwohner vorsehen), und die Wohnfläche pro Person ist um 2,4 qm gestiegen.

1985 wurde intensiv über „Schrumpfungsszenarien“ unserer Stadt gesprochen. Es wurde diskutiert, ob Mümmelmannsberg und Osdorf abgerissen werden sollen, weil wir die Wohnungen nicht mehr benötigen.

Nach dem Mauerfall kam es zu einem regelrechten Ansturm auf Hamburg, und die Wohnungsbauzahlen schossen wieder in die Höhe. Nun war der Schwerpunkt der Diskussion bei den Themen: Ist das Boot voll?

Die Anzahl der Wohnungen in Altona stieg in den letzten 30 Jahren um etwa 30.000 – und wir brauchen in Hamburg noch mal rund 50.000 bis 100.000, wenn die

Prognosen zutreffen! Wir haben derzeit Bauvorhaben in der Planung, Entwicklung oder Umsetzung mit ca. 8000 bis 9000 Wohnungen – und dies allein in Altona.

■ Status quo

Der SPD-Senat hat eine Reihe von Maßnahmen eingeleitet. Diese könnten tatsächlich zu einer Belebung der Bautätigkeit führen, da Anlagen im Wohnungssektor angesichts der Risiken des Kapitalmarktes wieder interessant geworden sind. Die Suche nach Flächen für Wohnungsbau, die ihren Ausdruck in der Aufstellung der Wohnungsbauprogramme fand, war als erste Beschleunigungsmaßnahme richtig und wichtig. Nur die möglichen Baulücken werden immer weniger.

Als Gesamtstrategie für die Stadtentwicklung sind die Wohnungsbauprogramme alleinig definitiv zu kurz gesprungen. Eine Aneinanderreihung von Einzelplänen oder zu bebauenden Grundstücken ist noch keine strategische Stadtentwicklung. Wohnungsbau? JA. Viel Wohnungsbau? Auch JA. Ohne Gesamtplan? Nein, nicht mit den Grünen. Das Baurecht ist in vielen Fällen 30 bis 40 Jahre alt und hat andere Ziele und Leitbilder. Das Nebeneinanderlegen von Plänen ergibt noch keine Strategie.

Die Behörde für Stadtentwicklung und Umweltschutz (BSU) – die die Aufgabe der strategischen Stadtentwicklungspolitik eigentlich leisten sollte – ist scheinbar mit anderen Dingen beschäftigt, und der Entwurf (!) des sogenannten „Räumlichen Leitbildes“ für Gesamt-Hamburg



aus dem Jahr 2007 bzw. dessen Überarbeitung durch die Grünen aus 2010 sind in der Schublade verschwunden. Still ruht der See.

■ Und nun?

Wir fragen: Wie soll sich Altona in den nächsten 10 oder 20 Jahren entwickeln? Wo wollen wir wachsen?

Wie soll der Städtebau, wie der Wohnungsbau aussehen? Wie hoch sollen die Gebäude werden? Was sind die Qualitäten, die wir in welcher Form haben wollen? Welche Gebiete sollen wie mit welcher Dichte und welcher Höhenentwicklung mit Wohnungen bebaut werden? Sollen es weiterhin durchschnittlich vier Geschosse sein, oder sollte verdichteter mit sechs oder mehr Geschossen gebaut werden, wie etwa in Paris oder auch in Barcelona? Wo soll in welchem Umfang in Zukunft aufgestockt werden? Welche Gebiete sollen langfristig naturbelassene Rückzugsräume bleiben?

Nach welchen Grundsätzen sollen innerstädtische Freiräume geschaffen, erhalten und gestaltet werden?

Welche Leitziele steckt sich Altona für andere Themenkomplexe für die Zukunft? Wie soll sich der Bezirk in den Bereichen Soziales, Umwelt, Freiraumplanung, Wirtschaft und Verkehr entwickeln?

■ Der Plan

Insgesamt also eine Menge Fragen, die zwei Ebenen betreffen:

1. Welches stadtentwicklungs- und sozialpolitische Leitbild soll sich Altona geben und
2. Welches Leitbild ergibt sich daraus für die Fachämter dieses Bezirksamtes und die Bezirkspolitik?

Dem wollen wir mit einer Kombination von zwei Verfahrensideen begegnen.

Altona hat mit dem Zukunftsplan quasi im Testlauf für Altona-Altstadt und -Nord ein Verfahren entwickelt, welches sich modifiziert auf andere Stadtteile anwenden lässt. Die rot-grüne Koalition möchte den Zukunftsplan in mehreren Workshop-orientierten Verfahren für die Regionen „Bahrenfeld-Ottensen-Othmarschen“, „Lurup-Osdorf“ und „Iserbrook-Sülldorf-Blankenese-Rissen“ erweitern.

Für die zweite Ebene, welche den Gesamtbezirk, die Verwaltung und weitere Themenkomplexe im Fokus hat, bietet

Eimsbüttel seit 1995 mit dem BEP Eimsbüttel – übrigens als einziger Bezirk Hamburgs – ein Vorbild, welches wir um das Element der Teil-Zukunftspläne mit den oben genannten Fragestellungen ergänzen.

Es heißt im BEP Eimsbüttel: „Die Bezirksentwicklungsplanung (BEP) ist Ziel- und Orientierungsrahmen für die Entwicklung Eimsbüttels und für ein möglichst ganzheitliches Handeln des Bezirksamtes. In ihr werden Leitlinien und Zielsetzungen für unterschiedliche Bereiche wie Soziales, Bauen, Wohnen, soziale Infrastruktur, Umwelt, Freiraumplanung, Wirtschaft und Verkehr u. a. erarbeitet. Zentrales Anliegen ist das Aufzeigen von Entwicklungschancen und Gestaltungsmöglichkeiten. Daraus folgt auch, dass die BEP ein in ständiger Fortschreibung und Rückkopplung befindlicher Prozess ist. Dieser Ansatz ist auf die Entwicklung des gesamten Bezirks ausgerichtet, muss aber gleichzeitig die übergeordneten, gesamtstädtischen Ziele und Planungen berücksichtigen.“

Hier wurde ein Gesamtleitbild für den Bezirk sowohl nach außen als auch nach innen entwickelt und je nach Projekten umgesetzt. Der BEP Eimsbüttel wurde 2008 bereits zum fünften Mal (!) fortgeschrieben.

Dies bedeutet die Entwicklung von Leitbildern und -projekten, die sich im Ganzen durch die gesamte Verwaltung durchdeklinieren lassen. Ein Rahmen, der nachprüfbar und verpflichtend sein soll.

Ein Ziel soll sein, dass wir neben der genannten Themenpalette ein städtebauliches sowie stadtentwicklungs- und sozialpolitisches Grundgerüst für den Wohnungs- und Gewerbeflächenbedarf haben, welches von den Altonaerinnen und Altonaern mitentwickelt und am Ende auch von der Mehrheit mitgetragen wird.

Ziel soll sein, ein städtebauliches Grundgerüst zu haben, das von der Mehrheit mitgetragen wird

Christian Trede,

Jahrgang 1966, ist seit 2010 Mitglied der Grünen-Fraktion in der Bezirksversammlung Altona. Der Diplom-Stadtplaner aus dem Stadtteil Ottensen arbeitet im Planungsausschuss, Bauausschuss und im Sonderausschuss Ikea.



Blankenese / Sülldorf

Auf gutem Weg

Die neue Planung für den Sülldorfer Kirchenweg berücksichtigt die Bedürfnisse der Anwohner. Damit ist die breite Trasse vom Tisch

Keine elf Meter breite Asphalt-Trasse, dafür aber eine ernsthafte Prüfung, ob im Sülldorfer Kirchenweg Tempo 30 eingeführt werden kann: Das sind die Kernaussagen für die Eckpunkte einer neuen Verkehrsplanung, die der Hauptausschuss der Bezirksversammlung im August beschlossen hat. Damit ist die elf Meter breite Trasse, die das Bezirksamt für die Straße, die Blankenese

■ Gehwegflächen ohne Fahrrad-Mischverkehr bei einer Regelbreite von 2,00 Metern, gegebenenfalls an Engstellen schmaler.

■ Auf die Inanspruchnahme von privaten bzw. privat genutzten Flächen soll verzichtet werden.

■ Die Verkehrsbehörde (BWVI) soll die Aufnahme des Sülldorfer Kirchenweges in das Tempo-30-Zonen-Netz prüfen, da es keine einheitlichen

Zur zeitlichen Abfolge: Es werden zunächst die Möglichkeiten für Tempo 30 geprüft und abgewogen, erst dann die neuen Planungen aufgestellt. Dabei stehen die beschlossenen 6,50 Meter Fahrbahnbreite nicht mehr zur Diskussion. Bei Tempo 30 wären weitere verkehrsberuhigende Maßnahmen möglich.

In einer öffentlichen Veranstaltung sollen die überarbeiteten Planungen vorgestellt werden. Der Antrag von SPD und Grünen wurde vorab mit der Bürgerinitiative besprochen und abgestimmt. Ich meine, wir haben hier eine ordentliche Lösung gefunden. Klar bleibt aber, dass Tempo 30 nicht in der Hand des Bezirks liegt. Wir halten dies für richtig und führen mit unterschiedlichen Entscheidern dazu Gespräche. Die Entscheidungen treffen unter Berücksichtigung vieler Aspekte die Fachbe-



Bei der dringend notwendigen Neuplanung dieses Straßenabschnitts soll die Fahrbahn maximal 6,50 Meter breit sein – für Busse Foto: Henrik Strate

mit Sülldorf verbindet, vorgesehen hatte, vom Tisch. Stattdessen wurden die Innen- und die Verkehrsbehörde aufgefordert, die Tempo-30-Option zu prüfen.

Konkret beinhaltet der Beschluss die folgenden Punkte:

■ Neuplanung des Abschnitts mit einer Fahrbahnbreite von maximal 6,50 Metern (erforderlich für Busse), die Bestandsbreite wird damit nur geringfügig vergrößert. Der Fahrradstreifen entfällt, der Radverkehr muss auf der Straße stattfinden. Parken wird am Fahrbahnrand möglich sein.

Querungsbereiche gibt, die Fußgänger also an allen Stellen die Fahrbahn queren. Alternativ soll die Innenbehörde prüfen, ob eine Ausweitung der bereits bestehenden, relativ kurzen und streckenbezogenen Tempo-30-Regelung möglich ist.

■ Jugendliche des Gymnasiums machen sich in einem eigenen Projekt eine Woche lang Gedanken, wie die Straße nach ihren Vorstellungen aussehen soll.

■ Der von SPD und Grünen initiierte Runde Tisch mit der Bürgerinitiative tagt nach den Erkenntnissen zu Tempo 30.

hörden. Letztendlich gibt es für den Sülldorfer Kirchenweg gute Argumente für Tempo 30. Denn selbst der Bus fährt nur sehr selten die erlaubten 50 Stundenkilometer wirklich aus.



Henrik Strate

Verkehrspolitischer Sprecher



Asylpolitik

Menschen in Not helfen

In dem Maße, in dem in anderen Ländern der Welt Konflikte aufbrechen und Kriege geführt werden, fliehen Menschen aus den Gebieten und suchen Schutz und Unterkunft besonders im europäischen Raum. Altona reagiert, so schnell es geht

Zurzeit wird davon ausgegangen, dass in diesem Jahr mehr als 100.000 Menschen in Deutschland Zuflucht suchen werden. Nach dem sogenannten Königsteiner Schlüssel, der die Verteilung der Menschen auf die einzelnen Bundesländer festlegt, nimmt Hamburg 2,55 Prozent von ihnen auf. 2012 stieg die Zahl der Asylsuchenden in Hamburg um mehr als 500 Menschen, in den vergangenen Monaten ist sie erheblich weiter gestiegen. Und das vor dem Hintergrund, dass die Vorgängersenate die Zahl der Unterbringungsmöglichkeiten aufgrund sinkender Flüchtlingszahlen abgebaut hatten.

Als Sofortmaßnahme gegen die akute Not hat die Behörde für Inneres und Sport im Bezirk Altona im Mai 2013 durch Beschluss der Bezirksversammlung Altona auf dem Parkplatz Braun in der Schnackenburgallee bis zu 300 Unterbringungsmöglichkeiten in Containern und Zelten für die Zentrale Erstaufnahme geschaffen. Mit Blick auf den nahenden Winter sollten die Zelte schnellstens durch feste und beheizbare Unterkünfte ersetzt werden. Für Familien mit Kindern eignet sich dieser Platz neben der Autobahn 7 nicht, weil er zu laut ist und zu weit entfernt von jeglicher Infrastruktur. Es gibt weit und breit keine Kitas, Schulen und Einkaufsmöglichkeiten und auch keine Nachbarn zum Aufbau von sozialen Kontakten. Zudem sind Teile dieses Areals ein vertraglich zugesicherter Durchreiseparkplatz für Roma und Sinti in den Frühjahrs- und Sommermonaten.

Wir benötigen in Altona eine unbürokratische Beschleunigung der Verfahren, auch bei Bau und Planung neuer Unterkünfte

Weitere geeignete Flächen werden in Altona und den anderen Bezirken derzeit geprüft, im Hinblick auf die prekäre Situation der Menschen muss die Suche unbürokratisch beschleunigt werden. Der Senat hat mit der Bereitstellung von rund 70 Millionen Euro die notwendige finanzielle Grundlage dafür geschaffen. Die SPD-Bürgerschaftsfraktion fordert für eine schnellere Bereitstellung ein Genehmigungsverfahren für Holz-Fertighäuser, vereinfachte Verfahren für Bau und Planung und vor allem die Einbindung lokaler Netzwerke sowie transparente Information der beteiligten Menschen in den Stadtteilen.

In Altona sind mehrere Flächen für die längerfristige, öffentliche Unterbringung in Prüfung oder gar schon in der Umsetzung. Dazu gehören Sieversstücken und Trabrennbahn – vielleicht kommen weitere hinzu. Wünschenswert wäre, wenn auch der Bund bei der Prüfung brach liegender Kasernen-

flächen flexibler reagieren würde. Unterbringung tut Not – das gilt für alle!



Foto: Bo Yaser, Lizenz: CC-BY-SA-3.0

Brennpunkt Homs in Syrien: Wer sein Heim verlassen muss, braucht schnelle Hilfe



Ilona Schulz-Müller

Sprecherin für Soziales, Arbeit, Integration und Gleichstellung



Osdorf

Platzrochade

Mit der Verlagerung von Sportanlagen zum Hemmingstedter Weg soll Wohnraum geschaffen und Geld für neue Kunstrasenplätze erwirtschaftet werden



Mit der neuen Lösung soll es möglich werden, dass Sportvereinen wie dem Hockeyclub THC Altona-Bahrenfeld (rotes Trikot) ein Kunstrasen finanziert wird

Foto: Ann-Christin Kuhn

Anfang des Jahres haben sich, nach schwierigen Verhandlungen, die Vertreter von zwei gegenläufigen Bürgerbegehren darauf geeinigt: Der

wünschte Ausstattung ihrer Sportflächen mit Kunstrasen einzusetzen. Um unser Versprechen einzulösen und gleichzeitig Wohnraum zu schaf-

fen, wollen wir nun prüfen lassen, ob die Sportanlagen am Blomkamp 156 und am Windmühlenweg an den Hemmingstedter Weg verlagert werden können. Im Gegenzug könnten an den frei werdenden Standorten Wohnungen gebaut werden. Grundvoraussetzung ist jedoch ein umfassender Dialog mit allen Betroffenen, Koordinierungsgespräche mit den zuständigen Fachbehörden und eine verbindliche Zusage der Finanzbehörde, dass die Erlöse aus dem Verkauf der Sportflächen auch wirklich zweckgebunden in Kunstrasen für die Sportanlagen am Hemmingstedter Weg fließen. Glaubwürdigkeit ist uns wichtig.

fen, wollen wir nun prüfen lassen, ob die Sportanlagen am Blomkamp 156 und am Windmühlenweg an den Hemmingstedter Weg verlagert werden können. Im Gegenzug könnten an den frei werdenden Standorten Wohnungen gebaut werden. Grundvoraussetzung ist jedoch ein umfassender Dialog mit allen Betroffenen, Koordinierungsgespräche mit den zuständigen Fachbehörden und eine verbindliche Zusage der Finanzbehörde, dass die Erlöse aus dem Verkauf der Sportflächen auch wirklich zweckgebunden in Kunstrasen für die Sportanlagen am Hemmingstedter Weg fließen. Glaubwürdigkeit ist uns wichtig.

Wolfgang Kaeser
Sprecher für Grün und Naturschutz

PERSÖNLICH

„Ein Schwabe in Altona“

Der Vorsitzende im Umweltausschuss, Wolfgang Kaeser, ist Oberstleutnant a. D. und bildete Wehrdienstverweigerer weiter



Wolfgang Kaeser

In Stuttgart 1940 geboren, lebe ich seit 1973 in Nienstedten. Hier höre ich oft, Schwaben könnten alles, außer ... Ich kann auch das ganz gut.

Nach Abitur und Wehrpflicht folgte ein Berufsleben bei der Bundeswehr, von der Truppenverwendung bis zum Dozenten an der Führungsakademie in Nienstedten, unterbrochen vom Studium der Politikwissenschaft, Soziologie und Geschichte. Anschließend war ich

viele Jahre Dozent und Leiter einer Zivildienstschule für die politische Bildung von Wehrdienstverweigerern verantwortlich. Heute bin ich Oberstleutnant a. D.

1975 bin ich der SPD beigetreten, um mich einzumischen. Mein politisches Vermächtnis soll der Deckel über der Autobahn 7 in Othmarschen und Bahrenfeld werden, bislang 20 Jahre harter politischer Arbeit. In der Bezirksversammlung Altona bin ich Vorsitzender im Umweltausschuss,

Sprecher im Ausschuss für Grün, Naturschutz und Sport und sitze im Planungs- und Bauausschuss, weil sich diese Ausschüsse inhaltlich bedingen.

Politik ist aber nicht alles für mich: Meine Freizeit verbringe ich mit interessanten Mitmenschen und gelegentlich auch mit meiner erwachsenen Tochter beim Joggen und Radfahren, Chorsingen und Konzertbesuchen. Und mit Reisen in die weite Welt.



Osdorf

Ein natürliches Juwel

Football in der Osdorfer Feldmark: Verträgt sich das mit Landschaftsschutz? Die Balance für Mensch und Natur muss erhalten bleiben



Foto: Thomas Adrian

Die finalen Deutschen Football-Meisterschaften in der Osdorfer Feldmark? Klingt doch gut, dachten sich die Vertreter des Australian Dockers Football Club e.V. Hamburg und trugen ihr Ansinnen dem Ausschuss für Grün, Naturschutz und Sport in der Bezirksversammlung Altona vor. Sie waren sichtlich betreten, weil Politik und Verwaltung die Idee mehrheitlich abgelehnt hatten.

Was spricht gegen eine einmalige Sportveranstaltung auf den Trainingsflächen eines ansässigen Polovereins? Allein die rechtsverbindliche Landschaftsschutzverordnung für die Gemarkung Osdorf aus dem Jahr 1971, die nach § 26 Bundesnaturschutzgesetz solch eine Sondernutzung nicht zulässt. Die Verordnung soll den Erholungswert der Landschaft und das typische Landschaftsbild in seiner kulturhistorischen Bedeutung sichern, ebenso die nachhaltige Lebensgrundlage für Tiere und Pflanzen in der biologischen Vielfalt. Das Football-Event mit rund 150 TeilnehmerInnen hätte für die Feldmark eine unzulässige Beeinträchtigung bedeutet, die noch einmal deutlich über die Belastung hinausgegangen wäre, die das Polotraining für die Natur bedeutet. Immerhin gibt es hierfür Verträge.

Ein von vielen Seiten kritizierter Eingriff in den Landschaftsschutz

war der Bau des XFEL-Projektes in der Feldmark. Hier erhielten die Interessen von Bund und Land an der Entwicklung wissenschaftlicher Forschung und Schaffung qualifizierter Arbeitsmöglichkeiten im Hamburger Raum den Vorrang vor dem Landschaftsschutz. Um den knapp 170 Hektar großen Restbestand der Osdorfer Feldmark auf Dauer zu sichern, ist derzeit der Bebauungsplan Osdorf 47 in Arbeit. Er soll die landwirtschaftlich geprägte Feldmark erhalten und weitere Bebauung sowie eventuelle Gefährdungen verhindern.

Auch die Gruppe Düpenautal / Osdorfer Feldmark des Naturschutzbundes NABU betont, dass der zivilitarische Druck auf scheinbar brachliegende Grünflächen immer mehr anwächst. So hatte die Handelskammer vor einigen Jahren ein 30 Hektar großes Areal der Osdorfer Feldmark als Gewerbefläche vorgeschlagen, damit allerdings bei vielen Ortsansässigen große Entrüstung hervorgerufen. Daraus geworden ist zum Glück nichts.

Auch der Golfclub Falkenstein äußerte kürzlich die Idee einer Erweiterung seiner Anlage auf eine angrenzende, unter Naturschutz stehende Waldfläche mit dem Hinweis, das Gelände des Golfplatzes „sei wesentlich besser gepflegt“ als das besagte

Waldstück. Auch dieses Ansinnen wurde vom Ausschuss für Grün, Naturschutz und Sport aus naturschutzrechtlichen Gründen abgelehnt. Der Mühlenberger Segelclub (MSC) lagert seit vielen Jahren illegal Boote auf öffentlichen Grünflächen. Hier ist eine Lösung für andere Lagermöglichkeiten in Arbeit.

Aber nicht nur das zunehmende Interesse an Sportstätten und Gewerbeflächen, auch die Wachstumsprognosen der Hamburger Bevölkerung bringen es mit sich, dass der dringend notwendige Wohnungsneubau freier Flächen bedarf. Für uns PolitikerInnen stellt sich daher immer wieder die Situation neu, unterschiedliche Interessen abzuwägen und kreative Lösungen zu finden. Eines ist indes klar: Die Osdorfer Feldmark bleibt unberührt, weshalb auch ein entsprechender Bebauungsplan dieses Schutzziel verfolgt. Er ist auf einem guten Weg.



Gesa Kahl-Böhnert

Mitglied im Ausschuss für Grün, Naturschutz und Sport





Noch steht Gesamtschule drauf, obwohl längst eine Stadtteilschule drin ist. Wegen Asbests darf man die Fassade nicht anfassen

Osdorf

Ideal für Kinder?

Damit das Haus der Jugend und die Geschwister-Scholl-Stadtteilschule weiterhin so gut zusammenwirken können, soll ein Neubau ihre gemeinsame Zukunft sichern

Das Haus der Jugend (HdJ) am Osdorfer Born ist seit rund 30 Jahren eine der entscheidenden bezirklichen Einrichtungen für die offene Kinder- und Jugendarbeit im Quartier Osdorfer Born und nicht mehr aus dem Sozialraum wegzudenken. Ein wesentlicher Grund, warum das HdJ von den Besuchern so gut angenommen wird, liegt – neben der außerordentlich engagierten Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – an der räumlichen Nähe des HdJ zur Geschwister-Scholl-Stadtteilschule (GSST): Seit seinem Bestehen ist das HdJ im Schulgebäude untergebracht. Daraus ergibt sich eine vorbildliche Zusammenarbeit beider Einrichtungen – zum großen Vorteil für die Kinder und Jugendlichen vor Ort.

Diese arbeitsteilige Kooperation lebt geradezu idealtypisch genau die Zusammenarbeit zwischen Schule und offener Kinder- und Jugendarbeit vor, die der Senat mit dem Modell der

ganztägigen Bildung und Betreuung anstrebt.

Nach fast 40 Jahren ist der gesamte Schulkomplex stark sanierungsbedürftig. Ehemalige Schüler berichten, dass es schon vor Jahrzehnten aus den Decken getropft hat und ständig irgendwo geflickt wurde. Auch die Energiebilanz des Gebäudes ist verheerend. Kurz: Es muss dringend etwas passieren. Ein Neubau würde etwa 34 Millionen Euro kosten, eine Sanierung rund 46 Millionen. Also ein klarer Fall für Neubau – sollte man meinen. Allerdings gilt der Bau aus Sicht der Architekten als schützenswürdig und steht seit Mai 2013 unter Denkmalschutz. Ob diese besondere Architektur nun immer auch den Menschen gedient hat, ist indes fraglich.

Die SPD-Fraktion Altona fordert, dass auch in Zukunft das HdJ im Gebäude der GSST integriert ist. Dabei darf es keine Rolle spielen, dass die Schule durch die Stadt Hamburg betrieben wird, das HdJ hingegen vom Bezirk Altona. Das sieht auch der Senat so, auch wenn die Aufteilung der Kosten zwischen Stadt und Bezirk noch nicht geklärt ist.

Gemeinsam mit der Grünen-Fraktion haben wir in der Bezirksver-

sammlung am 22. August einen Weg aufgezeigt, wie beide Einrichtungen weiterhin in unmittelbarer Nachbarschaft betrieben werden können – bei gleichzeitiger Finanzierbarkeit des Vorhabens. Unser Antrag, der mit den Stimmen aller Fraktionen im Parlament verabschiedet wurde, sieht einen Neubau vor, der Stadtteilschule und HdJ unter einem Dach vereint. Da bereits jetzt absehbar ist, dass bei einem bedarfsgerechten Neubau nicht mehr die gesamte Grundstücksfläche benötigt wird, können frei werdende Flächen mit Wohnungen bebaut werden. Der Erlös aus dem Verkauf der Flächen soll dem Neubau des HdJ zugutekommen. Die zuständigen Fachbehörden des Senats sind nun aufgefordert, gemeinsam mit dem Bezirksamt Konzepte zur Umsetzung dieses Beschlusses vorzulegen.



Oliver Schmidt

Sprecher im Jugendhilfeausschuss und Abgeordneter aus Osdorf





Thomas Adrian mit Schleswig-Holsteins Sozialministerin Kristin Alheit Foto: Alexander Hund

FRAKTION INTERN

Tanzen und genießen

Beim Roten Sommer 2013 trafen sich zahlreiche Gäste aus Politik und Verwaltung zu einem anregenden Abend

Ich liebe Altona, weil es zugleich großstädtisch, idyllisch und auch ländlich ist.“ Diese Liebeserklärung an den Bezirk formulierte Kristin Alheit, Sozialministerin aus Schleswig-Holstein, bei ihrem Grußwort zum ROTEN SOMMER, dem traditionellen Fest der SPD-Fraktion Altona Ende August im Heidbarghof. Sie weiß, wovon sie schwärmt, denn sie lebte zehn

Jahre in Altona, ehe es sie in unser nördliches Nachbarland zog. Die zahlreichen Gäste aus Politik und Verwaltung, Verbänden und Bürgerinitiativen dankten ihr mit viel Applaus, ebenso wie dem Gastgeber und SPD-Fraktionsvorsitzenden Thomas Adrian für seine Begrüßungsworte. Es folgten angeregte Gespräche und eine schwungvolle Tanzband. Auf ein Neues in 2014!

VERKEHR

Dialog mit Fahrern

Damit vor allem Kinder auf ihren Wegen durch die Stadt geschützt werden, wurden nun erstmals zwei Dialog-Displays aufgestellt

Anfang September wurden die ersten beiden Dialog-Displays im Bezirk Altona am Tinsdaler Heideweg in Rissen und am Lüttkamp in Lurup aufgestellt. Die Standorte hat der Verkehrsausschuss der Bezirksversammlung zusammen mit der Polizei ausgedacht, wobei die Sicherheit

auf Schulwegen das entscheidende Kriterium war.

Die Dialog-Displays zeigen dem Fahrer nur an, ob er zu schnell fährt oder nicht. Damit unterscheiden sie sich von den Temposys-Geräten der Polizei, die die exakte Geschwindigkeit anzeigen. Die Dialog-Displays



Foto: Thomas Adrian

sollen die Autofahrer sensibilisieren, um die Verkehrssicherheit in den ausgewählten Abschnitten zu verbessern. Weitere Geräte sollen folgen.

OTTENSEN

Es wurde Licht

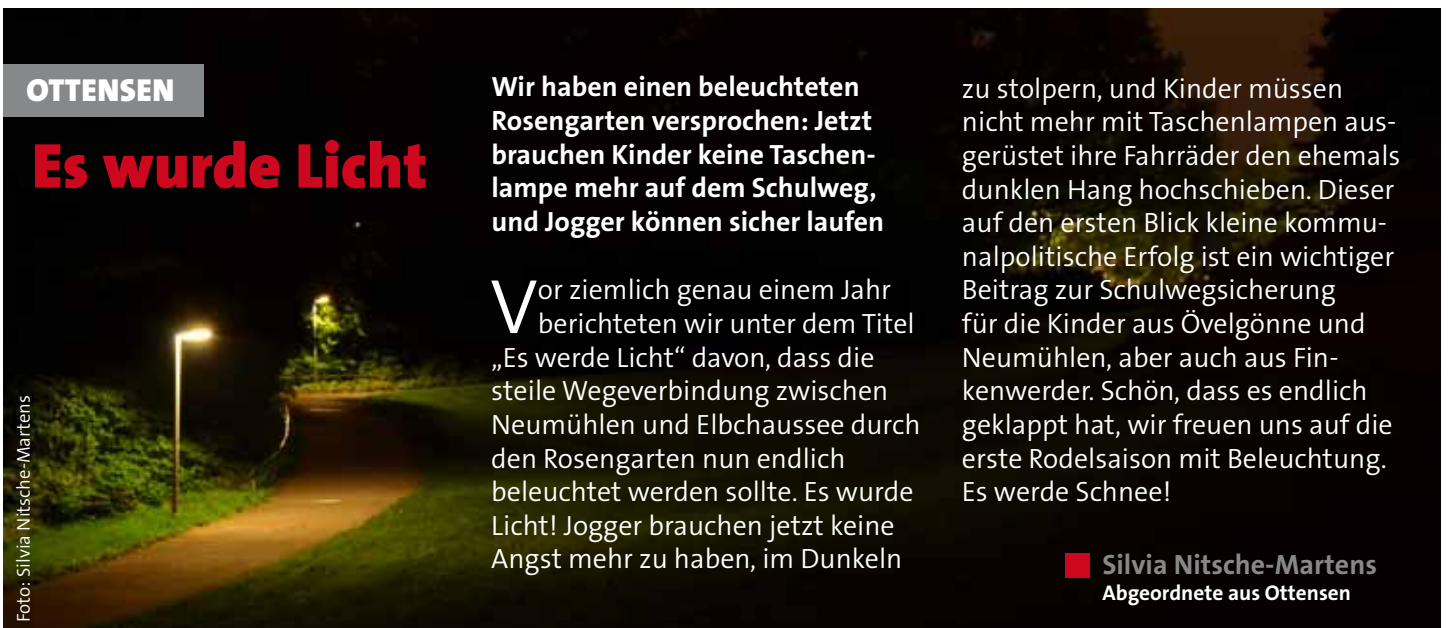
Wir haben einen beleuchteten Rosengarten versprochen: Jetzt brauchen Kinder keine Taschenlampe mehr auf dem Schulweg, und Jogger können sicher laufen

Vor ziemlich genau einem Jahr berichteten wir unter dem Titel „Es werde Licht“ davon, dass die steile Wegeverbindung zwischen Neumühlen und Elbchausee durch den Rosengarten nun endlich beleuchtet werden sollte. Es wurde Licht! Jogger brauchen jetzt keine Angst mehr zu haben, im Dunkeln

zu stolpern, und Kinder müssen nicht mehr mit Taschenlampen ausgerüstet ihre Fahrräder den ehemals dunklen Hang hochschieben. Dieser auf den ersten Blick kleine kommunalpolitische Erfolg ist ein wichtiger Beitrag zur Schulwegsicherung für die Kinder aus Övelgönne und Neumühlen, aber auch aus Finkenwerder. Schön, dass es endlich geklappt hat, wir freuen uns auf die erste Rodelsaison mit Beleuchtung. Es werde Schnee!

Silvia Nitsche-Martens
Abgeordnete aus Ottensen

Foto: Silvia Nitsche-Martens



Nienstedten

Gute Aussichten für alle

Der Nienstedtener Ausguck bietet einen der schönsten Ausblicke auf die Elbe. Bald sollen ihn auch Rollstuhlfahrer genießen können

Der „Nienstedtener Ausguck“ östlich des Hotels Jacob soll barrierefrei zugänglich ausgebaut werden. Die Aussichtsplattform an der Elbchaussee in Nienstedten, die einen der schönsten Blicke auf die Elbe im ganzen Bezirk freigibt, ist bislang für Rollstuhlfahrer nicht zugänglich. Deshalb hat die SPD-Fraktion Altona einen entsprechenden Antrag bei der Bezirksversammlung eingereicht, der vom Parlament einstimmig beschlossen worden ist. Noch in diesem Jahr soll ein Pilotprojekt gestartet werden, das einen gestalterischen Lösungsansatz für den barrierefreien Zugang realisiert.

Es ist ein Gebot der Menschlichkeit, aber auch ein Postulat der UN-Konvention für die Rechte der Menschen mit Behinderungen, dass auch diese Menschen sich selbstbestimmt in Gebäuden, im Straßenraum und im öffentlichen Nahverkehr bewegen dürfen. Die Realität weist jedoch immer wieder erhebliche Umsetzungsdefizite auf. Freuen wir uns, wenn unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger mit Behinderungen demnächst von dieser exponierten Stelle einen Ausblick auf die Elbe und mit ein bisschen Glück auch auf die „Queen Mary II“ genießen können.

■ Wolfgang Kaeser

Foto: Wolfgang Kaeser

Abonnieren Sie die **Roten Seiten** als PDF-Newsletter mit einer E-Mail an newsletter@spdfraktionaltona.de

